This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

**Usage guidelines**

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

**About Google Book Search**

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 07598904 0

Digitized by Google

Bibliothek
**Gotthilf Weisstein**
Berlin

V 1. Education - Theory
and systems - Rousseau

Digitized by Google

SSD

Digitized by Google

Digitized by Google

# Schreiben

an den

# Herrn Vicar

## in Savoyen

abzugeben

bey dem Herrn

Johann Jacob Rousseau.

---

Neue Auflage.

Bremen,
bey Johann Heinrich Cramer. 1777.

Digitized by Google

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

319996B

ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS
B 1945 L

Digitized by Google

Ueber diesen neuen Abdruck des bisher mit dem Harlekin in gleich unverdienter Vergessenheit vergraben gelegenen Schreibens an den Vicar in Savoyen, nur folgende Erklärung des Verfassers: „Wie mancher Vater sagt nicht zu seinem Sohn: Junge, geh nicht ins Bordell, du wirst sonst im Hospital sterben! — Gerade dies, und nichts mehr hab ich in dem Briefe sagen wollen. Man thut mir also Unrecht, wenn man fodert, daß ich andre Gründe für die christliche Religion gebrauchen sollen; oder der Vater hat auch gesündigt, daß er seinen Sohn jedesmal auf das sechste Gebot verwiesen.„



Breslauer 29 Aug 1944

Digitized by Google

Digitized by Google

Mein Herr Vicar,

Es ist mir leid, daß Ihr Glaubensbekenntniß, welches Sie so lange zurückgehalten hatten, in solche Hände gefallen, die es sogleich der ganzen Welt bekannt gemacht haben. Vermuthlich hatten Sie es, als den Stein der Weisen, mit einem Fluche versiegeln, und blos den Adepten hinterlassen wollen. Ich schliesse dieses aus der sorgfältigen Achtung, welche Sie Ihrer kleinen Gemeinde bezeugt, und aus der ehrfurchtsvollen Andacht, womit Sie, Ihrer heimlichen Meynung ungeachtet, den öffentlichen Gottesdienst Ihres Kirchspiels abgewartet haben. Es ist mir leid, sage ich, daß Ihr Freund nicht eben



Digitized by Google

die Achtung gegen ganz Europa gehabt, womit Sie Ihrer gebürgischen Gemeinde begegnet sind. Sehr weise Gesetzgeber und Stifter haben eine geheime Religion von der öffentlichen unterschieden, und damit eine grosse Einsicht in die mancherley Fähigkeiten der Menschen bewiesen. Vielleicht thäten wir bisweilen nicht übel, dieser Weise zu folgen. Auch die ersten Christen hatten Geheimnisse, welche nicht sogleich den Anfängern eröffnet wurden.

Jedoch der Fehler ist geschehen, und das Aergerniß gegeben, und alles, was Ihnen und Andern, mein werthester Herr Vicar, übrig bleibt, ist dieses, solches auf alle Weise wieder auszulöschen. Sie erkennen einen Gott; sie machen unser Gewissen zum Richter, und nehmen ewige Strafen und Belohnungen an. Dieses

ist

Digitized by Google

ist der Hauptinhalt Ihrer Lehre, und damit glauben Sie, daß wir einen sichern Führer haben, und aller übrigen Leiter entbehren können. Wenn dieses die geheime Lehre einiger natürlich guten und wohlerzogenen Emile seyn sollte: so würde ich Ihrer Meynung in der Stille nachdenken, und vielleicht die einförmigen Geschöpfe, welche sich mit einem so gelinden Faden leiten liessen, glücklich preisen. Da es aber eine allgemeine Lehre seyn soll, worin Ketten für Bösewichter, allerhand mächtige Triebfedern für Schwache und Feige; Trostgründe in den grausamsten Martern, Gewichte gegen tyrannische Fürsten und sehr viele andere Dinge liegen müssen: so glaube ich, daß Ihr Plan viel zu schwach, und zu allen Absichten bey weitem nicht hinlänglich sey. Ich glaube, daß wir nicht wohl thun, Religion blos für Philosophen und nach-



Digitized by Google

denkende Wesen zu bilden. Ja, ich glaube, daß es nach der neuesten Art gedacht sey, die Schöpfung verarmen zu lassen, um lauter milchbärtige Emile zu haben.

Sie haben vermuthlich längst die Anmerkung gemacht, daß die positive Religion mehrentheils mit den bürgerlichen Gesellschaften ihren Anfang genommen, und die Lehre von den Göttern sich in der Genealogie der ersten Stifter und in der Vollmacht der Gesetzgeber am ersten gezeigt habe. Wenn wir ein wenig nachdenken: so werden wir die Ursach leicht finden, warum Nachbarskinder, die über einander herrschen wollen, dergleichen Maschinen zu Hülfe nehmen müssen. Wir werden gar bald entdecken, daß ein einzelner Mann auf einer wüsten Insel, einzelne Hirten mit ihren Familien in grossen Wüsteneyen, mit der natürlichen Religion wohl aus-

Digitized by Google

auskommen könnten, anstatt, daß die Vereinigung vieler Menschen zu einem gemeinsamen Stande, zu nahen Aeckern und Wohnungen und zu reizenden Versuchungen, ganz neue Triebfedern, Schnellkräfte und Gegengewicht erfoderte; und daß endlich der Gesetzgeber, welcher die Anlage dazu machte, sich einige Stelzen geben müßte.

Laßt uns nun einmal annehmen, eine bürgerliche Gesellschaft sey nöthig gewesen, um die Welt glücklich oder wenigstens minder unglücklich zu machen; oder man habe nicht umhin können, dergleichen zu errichten; was meynen Sie, würde es besser gewesen seyn, daß ein glückliches Genie eine erdichtete Nemesis oder eine Astrăa aus seinem Gehirne kommen, und durch dieselben gewissen Pflichten das Siegel der Heiligkeit auf-



Digitized by Google

drücken lassen, wenn seine Gesellschafter sich durch blosse Vernunftgründe nicht hätten bändigen lassen wollen; oder aber, daß er ihnen, wie die Chineser ihren Weibern, die Füsse verdorben hätte, um seine neuen Bürger in Ruhe und Frieden bey einander zu halten? Vielleicht denken Sie, sey keines von beyden nöthig, und selbst die Errichtung grosser Gesellschaften überflüssig gewesen; indem jeder Mensch ein guter Philosoph seyn, und in den Savoyschen Gebürgen ruhig leben können: vielleicht gehen Sie gar so weit, und sagen, daß der Mensch glücklicher gewesen seyn würde, wenn ihn so wenig Furcht als Liebe geplagt, und die grossen Gesellschaften zur Vertheidigung und Bequemlichkeiten nöthig gemacht hätten. Allein, wir wollen nicht grämlich seyn, und unsere Einwürfe übertreiben, sondern freundschaftlich annehmen, daß allmählig

von

Digitized by Google

von Adams Kindern einige tausend schlimme Enkel herangewachsen und von einander völlig unabhängig geblieben wären; daß sie als Hirten in einer geraumen Wüste gelebt, und sich endlich über die Weide entzweyt hätten; wir wollen weiter annehmen, daß diese Hirten in der Schule des Herrn Rousseau nicht erzogen, sondern etwa solche Menschen, solche Husaren gewesen, wie wir noch zu unsern Zeiten, wo wir doch Lehrer und Prediger haben, bisweilen sehen; was meynen Sie, würde bey diesem Kriege entstanden seyn? Ein Heerführer, glaube ich, auf beyden Seiten, eine Macht, viele Köpfe zu vereinigen, sie auf den Nothfall zu zwingen, zu züchtigen, zu strafen, zu henken, zu brennen, ganze Rotten von ihnen zu vertilgen. — Und, welchen würden Sie zum Heerführer erwählt haben? im Eifer den Tapfersten

und

Digitized by Google

und Stärksten. Aber nun, wenn der Eifer vorüber? aus Dankbarkeit den Erretter. Und, wenn Eifer und Dankbarkeit erkaltet wären? wenn Stolz, Eifersucht, Haß und Strafen Einige aufgewiegelt hätten? wenn Niemand mehr gehorchen und Jedermann gebieten wollen? die auswärtige Gefahr aber, welche dem Auge des Pöbels entwischt, eine innerliche gute Verfassung, Gesetze, Ordnung, Steuern, Strafen und mancherley Anstalten noch immer nothwendig gemacht hätte? wie sollte da ein glückliches Genie, welches seinen und seiner Freunde Untergang verhüten wollte, zu der nothwendigen Macht gelangen? Das Ansehn einer fürstlichen Geburt, welches jetzt die Stelle einer göttlichen Genealogie vertritt, konnte ihm nicht dienen. Ueber eine Mütze mit glänzenden Steinen, über einen Pelz von Hermelin, und über einen kurzen runden

Digitized by Google

den Stab, an beyden Enden mit Gold beschlagen, hätten die Hirten gelacht; Keiner unter ihnen wäre mit einem Helm geboren, und Keiner zu bereden gewesen, das Wiehern eines Pferdes, oder den Traum einer guten Frau, für einen göttlichen Beruf zu halten. Unter ihnen hätte sich zwar ein Fündling gezeigt, der in seinem Busen das göttliche Feuer genährt, wodurch privilegirte Seelen zur Herrschaft über den Haufen zuerst berufen werden. Allein, er wäre, wie Moses, von schwerer Zunge gewesen, und also hätte ihm auch das letzte Hülfsmittel, die Macht der Beredsamkeit, welche sonst die Menschen beherrschte, ehe sie vor dem Fürsten schweigen mußte, gefehlt. Was sollte er nun anfangen? Wie? ich frage? Er sollte, wenn er konnte, einen Gott zu Hülfe nehmen, oder mit einer Göttin buhlen; seine Mutter von einem Herkules

Digitized by Google

Kules schwängern, und seine Gesetze vom Himmel fallen lassen. Er sollte Geheimnisse, Tempel und Priester anordnen, Wunder befehlen und die Aufrührer niederdonnern lassen. — Das sollte er thun.

Das sollte ein Mensch, ein glückliches Genie, ein Held thun? und wir sollten Lügen und Betrügereyen billigen? — Ich denke aber doch, die ersten Stifter grosser Gesellschaften haben dieses nothwendig thun müssen, um sich die nöthige Vollmacht zu verschaffen, eine Vollmacht, welche sie berechtigen konnte, Vater und Mutter auf den Scheiterhaufen zu setzen, wenn sie sich dem grossen Endzweck der allgemeinen Wohlfarth einer ganzen Gesellschaft widersetzten.

Aber die Leute sind auch Narren, dumme Köpfe und Klötze gewesen, welche sich auf solche

Digitized by Google

solche Art hintergehen, oder, welches einerley ist, regieren liessen? — O! mein wertheſter Herr **Vicar**, sie waren freylich keine **Emile**. Allein bey aller ihrer Einfalt suchten sie doch, wie er, auf einem kleinen Hügel in einem weissen Hause, mit grünen Volets und rothen Ziegeln, zu wohnen; sie wollten der Frucht ihrer Arbeit und der Reben ihres Weinstocks ruhig genieſſen, und gelangten zu diesem grossen Endzweck, indem sie sich gewisse Dinge einbilden liessen. Das waren gewiß keine dumme Leute. Und, wenn Ihnen das nicht Beweis genug ist: so nehmen Sie dieses dazu, daß keiner von den Klügern die Kunst und den Meister verrathen, ich bitte das Letztere Ihrem guten Freunde, dem Herrn **Rousseau**, zu sagen.

So ist es aber erlaubt, böse Mittel in guter Absicht zu gebrauchen? Bewahre mich

Digitized by Google

mich der Himmel, daß ich dieses behaupten sollte. Verstehen Sie mir ja recht, Herr Vicar, ich mißbillige dieses alles im höchsten Grad, indem es zu meinem Satze gar nicht dient. Nur eine Folge habe ich aus dem allen nöthig, und diese müssen Sie mir nun auch ohne weitere Einwürfe zugeben, nemlich: daß alle Gesetzgeber und Stifter grosser Staaten, sie mögen nun zu loben oder zu tadeln seyn, die natürliche Religion unzulänglich gehalten haben, eine bürgerliche Gesellschaft einzurichten, zu binden und zu führen; und daß sie deswegen zu Göttern und andern Maschinen, oder zu einer positiven Religion, ihre Zuflucht nehmen müssen. — Nun, das geben Sie mir zu!

Was meynen Sie aber, wenn Gott, den wir beyde erkennen, eben so viel Ein-

Digitized by Google

Einsicht, als jene Gesetzgeber, jene Genies, jene grossen Schelme, wenn Sie wollen, in die menschliche Natur gehabt hätte? Was dächten Sie, wenn er einige, seiner Gottheit anständige, seinem grossen Endzwecke zusagende Maschinen, erwählt hätte, um uns — glücklicher zu machen? Sollte dieses unwahrscheinlich seyn? Sollten ihn hierin menschliche Genies beschämen? Entweder hat er die grossen Gesellschaften gewollt, oder nicht. Im ersten Falle lassen Sie die erwiesenermaassen zu ihrer Erhaltung nothwendige positive Religion durch irgend ein Mittel offenbaren: so haben Sie eine geoffenbarte Religion. Im letztern streite ich gar nicht mit Ihnen.

In der Natur mag diese Offenbarung freylich auch schon liegen. Aber es ist doch seltsam, daß alle Weisen und alle Gesetzgeber sie nicht darin gefunden haben. Sie



Digitized by Google

muß also wol so tief liegen, daß sie dem gemeinen Auge entwischt. Und, wenn dieses ist: so ist es eben so gut, als wenn sie nicht darin läge.

So ist also die Religion eine Politik? und ihr erhabener Endzweck nicht, Gott zu dienen? Ja, die Religion ist eine Politik, aber die Politik Gottes in seinem Reiche unter den Menschen. Und, wenn wir Gott dienen, ihn loben und preisen: so befördern wir damit Gottes Ehre. Und Gottes Ehre ist die Glückseligkeit seiner Geschöpfe. Können Sie aber der Gottheit noch eine grössere Absicht zuschreiben: so bin ich auch zufrieden. Aber allezeit, denke ich, wird die größte Vollkommenheit seiner Geschöpfe damit verbunden seyn.

Versuchen Sie es einmal, die geoffenbarte Religion aus diesem niedrigen Gesichts-

Digitized by Google

sichtspunkte zu betrachten. David auf dem Throne oder in der Asche; der Sünder auf der Scala sancta, oder unter einem mit goldenen Franzen besetzten Himmel; der Philosoph mit einem System, und das Kind mit einer Klapperbüchse, könnten dem allmächtigen Gott einerley seyn, wenigstens würde es uns so scheinen, wenn er blos auf das einsiedlerische Vergnügen eines Gebehrdenspiels rechnete, und ein speculativisches Wohlgefallen an der verschiedenen Lage unserer Seelen hätte. Allein, uns und der bürgerlichen Gesellschaft ist unendlich daran gelegen, daß der König bisweilen in der Asche und auf den Knieen erkenne, wie er vor Gott ein armer Sünder sey. Es ist von der äussersten Wichtigkeit für das Wohl einer Gesellschaft, daß der Mensch Andacht habe, und sich dadurch zu guten Regungen, zur heilsamen Furcht und zu der nöthigen



Digitized by Google

Standhaftigkeit bereiten lasse. Es ist von der grösten Nothwendigkeit, daß wir gewisse verstärkte Glaubensartikel haben, welche den Unglücklichen trösten, den Glücklichen zurückhalten, den Stolzen demüthigen, die Könige beugen und den Krämer einschränken. Ich sage, es ist dieses von der äussersten Nothwendigkeit in der bürgerlichen Gesellschaft. Diesen Endzweck hat Gott mit der Religion wol suchen können, und ich würde es seiner Weisheit gemäß achten, wenn er auch solchen nur allein mit seiner Offenbarung gesucht hätte.

„ Meine natürliche Religion aber, „ sagen Sie, wird dieses alles eben so „ gut und noch besser leisten. Sie grün- „ det sich dabey auf keine zweydeutige „ Zeugnisse. Ich erkenne den Schöpfer „ aus seinen Werken. Diese sind die

„ be-

„ beredteſten Prediger. Sie reden zu allen
„ Augen und Ohren. Ihre Sprache verſtehet der Irokeſe, wie der Kalmucke.
„ Ihre Schönheit gründet ſich auf unveränderliche Regeln, welche den weiſeſten,
„ den mächtigſten Gott erkennen, und
„ nach einer ganz nothwendigen Folge
„ auch zugleich verehren, bewundern und
„ lieben laſſen. Wenn wir dieſen Empfindungen folgen, und mit Hülfe einer
„ guten Erziehung unſer Gefühl oder
„ unſer Gewiſſen bilden: ſo wird uns dieſes allemal richtig führen, und die Ausſicht einer ewigen Strafe und Belohnung, welche ich annehme, wird den
„ ſchlechtern Theil der Menſchen beugen,
„ oder doch wenigſtens dem Geſetzgeber
„ die Mittel geben, ſie zu bändigen,
„ zu begeiſtern und ins Feuer zu führen. „



Digitized by Google

Gut, mein wertheſter Herr Vicar! ich will Ihre Theorie noch nicht beſtreiten. Aber nun laßt uns auch den Faden der Erfahrung ergreifen. Wenn wir dieſem folgen: ſo werden wir ſogleich finden, daß alle Geſetzgeber mit dieſer Theorie nicht ausgelangt ſind. Ich habe es oft verſucht, und Moſen mit aller der Stärke ausgerüſtet, welche ihm die natürliche Religion darbieten konnte. Ich habe ihn gegen einige hunderttauſend Ziegelbrenner, welche ihr Gefühl und ihr Gewiſſen in den Leimgruben gebildet hatten, und ihn ſtürmiſch fragten: wer hat dich doch zum Richter über uns geſetzt? von der Schönheit der Geſtirne, von der Pracht des Donners, von der Ordnung im unendlich kleinen, und andern Dingen reden laſſen; ich habe ihm die Gründe eingegeben, welche die Verfaſſer der Donner-Stein- und Fiſchtheologien dem gebändigten Theile

der

Digitized by Google

der Menschen mit gutem Erfolge vorgelegt haben; ich habe ihn endlich, mein wertheſter Herr Vicar, aus Ihrer natürlichen Theologie, und beſonders aus Ihren Vermuthungen über die ewigen Strafen und Belohnungen, gegen die Rotte Kora, Dathan und Abiram reden laſſen. Allein, niemals habe ich damit auch nur zu der Vermuthung gelangen können, daß er mit dieſen menſchlichen Kräften ein unbändiges Volk von ſeinem göttlichen Beruf zur Herrſchaft überzeugt haben würde; beſonders, wenn es die Noth erfodert hätte, etliche Rotten aufhenken zu laſſen. So ſtelle ich mir die Sache vor; trauen Sie den Ziegelbrennern ein beſſer Gefühl zu: ſo habe ich Unrecht.

Ueberhaupt aber dünkt mich, Gott habe die Seelen der Menſchen nicht alle nach einem Maaßſtabe gemacht; ſo wenig,



Digitized by Google

als er sie alle zu Königen und Weltweisen berufen. Ein grosser Theil derselben scheinet mir unfähig zu seyn, gewisse Wahrheiten und Folgen zu begreifen. Viele werden von der Wahrheit nicht lebhaft genug gerührt, um zur Zeit der Anfechtung auszuhalten. Es giebt sklavische Seelen, welchen die Wahrheiten anbefohlen werden müssen. Es giebt Könige, welche keine andre Beweise, als Wunder zulassen. Das Costume, die Sitten und die Arten zu denken und zu begreifen, sind unterschieden. Alle diese Menschen finden sich in der Gesellschaft, und die Religion muß für alle gerecht seyn. Wenn wir aber der Erfahrung folgen: so hat die natürliche Religion alle diese Bedürfnisse nicht erfüllen können.

Und was thun wir Menschen mit der Beredsamkeit und Poesie? Wir malen unsern

Digitized by Google

unſern Sinnen. Und warum das? Weil uns eine ſinnliche Rede mehr als bloſſe Schlüſſe rührt. Nun wollen wir einmal annehmen, eine gewiſſe poſitive Religion wäre eine ſinnliche Rede von der natürlichen; und warum dürften wir das nicht annehmen, da die ſinnliche Rede auch das Wahre zum Grunde haben kann? Sollten denn nicht die Stifter und Geſetzgeber Macht haben, unſern eigenen Plan zu verfolgen, und die menſchlichen Gemüther auf eben die Art zu ihrem Beſten anzugreifen und zu rühren, wie wir ſolche mit ſinnlichen Reden anzugreifen nöthig finden? Sie haben ewige Strafen und Belohnungen in ihrer natürlichen Religion aufgenommen. Thun Sie mir nun die Liebe, und malen der bedürftigen Einbildung einiger Menſchen den Himmel und die Hölle, ſo wie uns Gott dieſe Vorſtellung zu geben dienlich



Digitized by Google

befunden hat, um den nöthigen Eindruck zu machen: so sind wir über den ersten Punkt schon verglichen, daß nemlich Gott gar wohl einige Wahrheiten zur nähern Intuition bringen, und dasjenige, was wir in der natürlichen Religion blos als Schlüsse und Folgen erkennen, durch eine Offenbarung verstärken, bilden und besiegeln können.

Sie führen an, da Sie das Daseyn Gottes, als das erste Hauptstück ihrer natürlichen Theologie, beweisen, daß es Menschen gäbe, welche solches leugneten; und vielleicht sind diese Menschen Gelehrte. Sie führen an, daß andere, von eben diesem Range, die Unsterblichkeit der Seele, ihr zweytes Hauptstück, in Zweifel zögen. Sie werden mir zugeben, daß es um das Gewissen, weil es durch zufällige Umstände gebildet wird, eine gar miß-

Digitized by Google

mißliche Sache sey. Und das ist Ihr drittes Hauptstück. Sie werden aus der Erfahrung wissen, daß die Predigt der Werke Gottes, welche wir täglich vor Augen haben, gar oft dem Geschrey eines Kanarienvogels gleiche, welches sein Besitzer zuletzt gar nicht mehr hört, wenn einem Fremden im Zimmer die Ohren davon erklingen. Und mit dieser Predigt, mit diesen Hauptstücken, gedenken Sie die wilden Ziegelbrenner zu einem starken, glücklichen und ruhigen Volke zu bilden? Wie, wenn diese menschlichen Thiere ihre Schlüsse von dem Daseyn Gottes und der Unsterblichkeit unsrer Seelen gar nicht faßten? Wie, wenn sie ihre Begierden mit dem Gewissen verwechselten, und den unrechten Richter ihrer Handlungen erwählten? Wenn sie die Sonne auf- und untergehen liessen, ohne an etwas anders, als an ihre Nahrung,

Digitized by Google

rung, zu denken? Wenn ihnen die Werke Gottes blos zu der Zeit einleuchteten, wo die Saat auf ihren Aeckern verdorrte, und der Blitz die Ziegelofen einschlüge? O, mein wertheſter Herr Vicar! glauben Sie gewiß, Ihre natürliche Religion iſt gut, aber nicht hinlänglich. —

Laſſen Sie Tyrannen, Erdbeben, Ueberſchwemmungen und andre Landplagen kommen. Mich ſollen Sie als einen andern Orpheus unten am Felſen, und vor mir die erſchrockenen Menſchenkinder finden. Jedes Herz will ich, mit Hülfe der geoffenbarten Religion, ſtärken, tröſten, und zu neuen Unternehmungen geſchickt machen, wann Sie in Ihren Gebürgen einigen verzagten Zweiflern die Schönheit der eingeſtürzten Werke Gottes vergeblich predigen werden.

Sie

Digitized by Google

Sie mögen mir immer sagen, die Religion sey solchergestalt nur eine bezaubernde Musik; ein Kappzaum für den Pöbel. Ich antworte Ihnen darauf jetzt weiter nichts, als: Wir sind alle Pöbel; und Gott hat besser gethan, uns seinen Zaum an die Seele, als an die Nase, zu legen. Denn an einer Stelle, denke ich, war er uns doch nöthig, um zu gewissen Endzwecken geführt zu werden. Für uns Pöbel, und nicht für Engel, ist unsre Religion gemacht.

Was ist der Mensch? Ein Thier, das an der Kette seiner Einbildung liegen soll. Etliche brauchen einen Klotz von fünf Centnern, um nicht mit der Kette wegzulaufen. Andre liegen vielleicht geruhig an einem Lothe. Die Religion aber muß beydes, den Klotz und das Loth, für Millionen Millionen Einbildungen haben.

Und

Digitized by Google

Und Sie, mein theuerſter Herr Vicar! glauben mit einigen zweifelhaften Sätzen dieſen unermeßlichen Plan zu erfüllen?

Aber, weiter. Können wir in der natürlichen Religion zu einer vollkommnen Gewißheit gelangen? Nein. Iſt dieſes ein Vorzug der geoffenbarten? Nein. Und warum das nicht? Gerade aus der Urſach, weil wir Menſchen ſind. Der Fehler liegt nicht an Gott. Er liegt an dem Maaß der Erkenntniß, welches wir in der unendlichen Reihe von Geſchöpfen erhalten haben. Wir könnten alle Engel ſeyn, und alle Thiere könnten gleiche Anſprüche machen; wir könnten durch einen Schluß Gott zwingen, zu bekennen, daß er billig nur ein einziges Geſchöpf in der nächſten und vollkommenſten Ordnung nach ihm ſelbſt erſchaffen ſollen, (dann aber wären wir alle beyde wol nicht da

gewe-

Digitized by Google

gewesen); und dieses einzige Geschöpf könnte seinen Schöpfer fragen, warum er nicht ein unmögliches Ding, einen zweyten Gott, aus ihm gemacht hätte? Dieses alles könnten wir thun, wenn wir thöricht genug wären, zu glauben, daß wir als Menschen billig mehr Einsicht haben müßten, als wir wirklich empfangen haben.

Aber nun die Folge? werden Sie mir sagen. Zu welchem Ende sollen wir denn eine ungewisse natürliche mit einer ungewissen geoffenbarten Religion vertauschen? Freylich sollten wir das nicht thun. Wie, wenn wir aber hier die Wahl nicht haben? Wenn wir zu gewissen Pflichten durch eine Offenbarung, durch einen Glauben geführt werden müssen, wie ich jetzt voraussetze? Wenn das Maaß unsrer Erkenntniß gerade nicht anders ist, und



Digitized by Google

also auch nicht anders hat seyn können, als daß wir Mitteldinge etwas wissen und etwas glauben sollen, und daß wir folglich nur unter Offenbarungen zu wählen haben? Dann werden Sie mir doch zugeben, daß es nur auf die beste Wahl, und nicht mehr auf die unzulängliche natürliche Religion ankomme; dann werden Sie mir doch einräumen, daß eben die Ungewißheit, diese Quelle unsers Vergnügens, uns fähig mache, von einer höhern Weisheit geleitet zu werden.

Vermuthlich stellen Sie sich aber nun in den Weg, und rufen mir noch eifrig nach: Was ist Wahrheit? Was ist Wahrscheinlichkeit? Wer kennet alle Religionen? Wer hat sie alle verglichen? Wer ist im Stande, den Geist einer jeden durchzuschauen, und darnach ein richtiges Urtheil zu fällen? Entweder alle Religionen,

Digitized by Google

gionen, welche das Beste der bürgerlichen Gesellschaft, die Glückseligkeit der Menschen und die Vollkommenheit des Ganzen befördern, sind gleichgültig, und es ist kein Unterschied, ob ich dieser oder jener meinen aufrichtigen Beyfall gebe, oder aber diejenige, welche den Vorzug verlangt, und grausam genug ist, andern ehrlichen Leuten die Thüre des Himmels vor der Nase zuzuwerfen, muß unterscheidende, sehr unterscheidende Kennzeichen haben. Und, wenn sie diese nicht hat: so gehe ich am sichersten, wenn ich der Religion meiner Erziehung folge. Denn diese hat meinem Gewissen seine jetzige Falte gegeben; es ist schwer, solche wieder auszulöschen, und für die bürgerliche Gesellschaft höchstgefährlich, wider sein Gewissen zu handeln. Dieses werden Sie sagen, und ich erkenne die ganze Macht Ihrer Gründe.



Digitized by Google

Aber nun erstlich, was verlangen Sie für Kennzeichen? Menschliche Zeugnisse können trügen; ja sie können trügen. Wunder, sagt Hume, können von Menschen nicht beurtheilt und nicht beurkundet werden. Denn es sind Wunder, und diese eben deswegen nicht häufig genug, um unter einander und mit ähnlichen Dingen hinlänglich verglichen und geprüft zu werden. Wenn Leute von den Todten auferstünden: so würden sie dennoch wieder Menschen seyn, und Engel, denke ich, können auch nichts anders, als eine zweydeutige Figur annehmen, wenn sie uns eine von ihren Gebehrden sehen lassen wollen. Erschiene uns Gott in der Gestalt einer Feuerflamme, oder im Donner: so würden wir mit unsern Augen nichts als eine Feuerflamme sehen, und mit unsern Ohren nichts als einen Donner hören. Beyde Erscheinungen würden

nichts

Digitized by Google

nichts anders als brennen und donnern können. Und, nähmen sie Menschenstimmen an; so würden Sie wieder sagen: Was habe ich denn mit Menschen zu thun? Und auch sogar der Donner will, wie ein Mensch, lügen? Kurz, ich stelle mir, wenigstens nach unsrer Geisterlehre, vor, Gott könne sich uns Menschen nicht anders als unter einer Gestalt offenbaren, und hierzu keine Gestalt wählen, ohne daß wir nicht immer noch zweifeln könnten, ob die Gestalt wirklich einen Gott enthielte. Ja, ich glaube, wenn er sich täglich jedem Menschen, in jedem Alter und in jeder Laune, offenbarte: so würden Copernik oder Newton eine krumme Linie erfinden, wodurch diese öfteren Erscheinungen in den ordentlichen Lauf der Natur gerechnet werden könnten. Maupertuis würde es thöricht finden, Gott in die Unkosten so vieler Wunder

zu stürzen, wo er uns mit dem blossen Scheine derselben regieren könnte. Und, wenn Gottes Wort vom Himmel regnete: so legte Herr Rousseau gewiß eine Druckerey in dem Monde an. Das thäten wir Philosophen gewiß. O, es ist eine mächtige Rede: Hören sie Mosen und die Propheten nicht, so werden sie auch nicht glauben, ob jemand von den Todten zu ihnen käme. Es ist ein hartnäckiges Volk; beydes der Philosoph und der Mensch. Fünf Centner halten sie nicht.

Was meynen Sie nun, wenn wir unsre Foderungen billig machten, und von Gott keine andre Kennzeichen foderten, als solche, die in unsre fünf Sinne, oder in unsre Einsicht fallen können? Wenn wir dieses thäten: so würden wir schon unser lüsternes Verlangen nach ausserordentlichen Kennzeichen nachgeben, und endlich

Digitized by Google

endlich erkennen, daß wir hier auf Erden keine geflügelte Apostel, welche uns die Wahrheit aus den Wolken predigen, zu erwarten haben.

Was dächten Sie weiter, wenn ich gegen Sie den Satz wagte, daß die Oekonomie einer jeden Religion erfoderte, öffentlich zu behaupten, daß auffer ihr kein Heil sey? Mir scheinet es, als könne eine Religion ihre bürgerliche Wirkung ohne diesen Grundsatz nicht haben. Wenigstens bilde ich mir ein, wenn in einem öffentlichen Katechismus mit groſſen Buchstaben die Kinderlehre stünde: Man kann in allen Religionen selig werden, daß dieſes den nöthigen Enthusiasmus ungemein schwächen würde; ich, als ein fauler Knabe, würde sicher geträumet haben: Laß die Seele gewähren, bringt sie keine Wahrheiten, so bringt sie Phan-



Digitized by Google

tasien; und jede Religion ist Gott angenehm. So hätte ich gewiß geschlossen, oder mein Vater hätte mir die grosse Lehre von der Gleichgültigkeit aller Religionen eine Zeitlang verbergen, und mich wider Ihre Meynung erst mit einem Vorurtheil auferziehen müssen. Als ein Mann, wäre ich vielleicht so billig geworden, mich hierdurch nicht irren zu lassen. Allein, der grosse Hause der Kinder, welche niemals zu einem männlichen Verstande kommen, würde mich allemal gedauert haben. Eine solche Gleichgültigkeit hätte, meiner Meynung nach, jede Religion um ihre Kraft gebracht, die Gewissen zu binden; welches doch nothwendig ist, um den bürgerlichen Endzweck des Eides, dieses unentbehrlichen, obgleich traurigen Mittels, zu erhalten. Und dieses bewegt mich, zu glauben, daß jede Religion in ihrer öffentlichen Lehre alle andere ausschliessen,

Digitized by Google

sen, und den Philosophen nichts mehr, als die heilsame Ungewißheit, zur weitern Betrachtung lassen müsse.

Die Ewigkeit der Höllenstrafen ist seit einiger Zeit bestritten worden. Die Unsicherheit dieses Satzes ist erträglich, ja vielleicht mit Fleiß erwählt, damit wir zwischen Furcht, Hoffnung und Verzweiflung bleiben. Aber die öffentliche Gewißheit des Gegentheils, nemlich ein göttlich Gesetz über die kurze Dauer der Höllenstrafen, ist aus vielen Ursachen bedenklich.

Dies vorausgesetzt, will ich auf Ihre Frage, ob nicht solchergestalt, da Keiner alle Religionen vergleichen, prüfen, und die beste daraus erwählen könne, Jeder wohl thue, in seiner Religion zu beharren, nur dieses antworten, daß wir so etwas nicht öffentlich zu einer unumstöß-



Digitized by Google

lichen Regel machen können, ohne alle Religionen, welche das Beste der Gesellschaft befördern, gut zu heissen; und, daß wir nicht alle gut heissen können, ohne jede in ihrer besondern Kraft, die Gewissen zu binden, zu schwächen. So bald wir aber das Gewissen schwächen: so heben wir den bürgerlichen Nutzen jeder Religion auf. Wir wollen uns also hierüber solchergestalt vergleichen, daß es schädlich sey, durch eine öffentliche Kirchenlehre die Gleichgültigkeit aller zur größten Vollkommenheit der Welt eingerichteten Religionen zu behaupten; und, daß Ihr Freund kein Meisterstück gemacht, wenn er einen solchen Satz zur öffentlichen Lehre machen wollen. Ich bitte mir aber aus, daß dieser Vergleich blos unter uns gelte. Denn dies, was ich hier sage, ist nur gegen Sie gerichtet: ich antworte jetzt lediglich auf ihre Einwürfe. Erwä-

gen

Digitized by Google

gen Sie indeſſen aber doch noch einmal die Gründe, welche groſſe Männer für die Wahrheit und Wahrſcheinlichkeit der chriſtlichen Religion beygebracht haben. Sie haben ſelbſt die Probe gemacht, wie ſtark man für ſie reden könne. Und wenn Sie nur das vorausſetzen, daß eine poſitive Religion nothwendig ſey: ſo wird Ihnen die Wahl nicht mehr ſo ſchwer fallen, als vorher.

Da ich einen Satz gewagt habe: ſo will ich auch noch einen zweyten wagen, und glauben, daß keine Religion auf bloſſen Vernunftſchlüſſen beruhen dürfte. Denn dieſes kann nicht geſchehen, ohne eines jeden Menſchen Vernunft zum Richter zu machen. Der Schüler wird ſowol urtheilen dürfen, als der Meiſter; oder es muß eine Macht kommen, und eine gewiſſe Auslegung der Natur feſtſetzen.



Digitized by Google

Und, wem sollte die Auslegung der Natur anvertrauet werden? Einem Orakel? Je nun: so hätten wir wieder eine Offenbarung. Einem Fürsten? Dem werden wir schwerlich den Vorzug des Verstandes einräumen, und die Natur möchte leicht einen Kammerpräsidenten zu ihrem Hohenpriester erhalten. Einer versammelten Geistlichkeit? Gut; aber würden wir nicht gleich fragen: Redet sie dieses aus eigener oder aus göttlicher Macht? Und so kämen wir wieder zu einer Offenbarung, oder zu Menschentand. Die Priester der Natur würden sich auch von den beyden Polen nicht versammeln, um eine allgemeine Auslegung, wie Sie doch verlangen, zu machen. Und, wenn die Schwarzen und Weissen nur jede eine besondere Kirchenversammlung hielten: so hätten wir doch schon zwey Auslegungen, die, dem Ansehen nach, sehr verschieden

seyn

seyn würden. Dem versammelten Volke? Dieses würde freylich das beste und natürlichste seyn. Die Stimme des Volks würde die Stimme Gottes heissen. Aber, sollte der grosse Haufe eben die Ehrfurcht vor seinem eigenen Werke haben, die er vor einer Offenbarung haben kann? Würde dasselbe wol zu vereinigen seyn? Würde die Erinnerung des Zanks und der dabey vorgefallenen Heftigkeiten nicht die Macht der Religionen schwächen? Würde nicht Voltaire aus dem Untergange Lissabons einen bösen Urheber der Natur, und Candide bey dem weissen Mädchen auf dem schwarzen Atlas einen gütigen vorn aussetzen?

In der That, diese Schwierigkeiten sind groß, und ich bin bereit anzunehmen, daß alle Völker solche eingesehen, welche sich Orakel erwählt haben. Die Orakel

sind

Digitized by Google

sind gute Beweise der Nothwendigkeit einer Offenbarung. Obige Schwierigkeiten haben die weisesten Männer dahin zurückbringen müssen. Sie konnten die Auslegung der Natur nicht heiligen, ohne sie von Gott kommen zu lassen. Sie konnten solche bey dem Mangel der Buchstaben nicht bewahren, ohne sie täglich von Gott geben zu lassen. Und das geschahe durch ein Orakel. Sehen Sie, mein werthester Herr Vicar, so hat die Noth vernünftige Menschen in ihren Erfindungen geleitet. Und, welche Erfindungen? Ruhe, Freundschaft, Liebe und viele andre gesellschaftliche Tugenden zu besondern Pflichten zu heiligen; eine Gottheit da einzuflechten, wo sie fühlten, daß die natürlichen Bande reissen möchten.

Es ist ein besonderer Hang des Menschen zum Wunderbaren, zum Ausserordent-

Digitized by Google

deutlichen, zu Geistern, Gespenstern, Vorgeschichten, heimlichen Naturwirkungen und andern Dingen, welche auch oft dem Philosophen das Bekenntniß abpressen: Ja, wir wissen noch nicht Alles. Die grossen Männer, welche die Wirkungen dieses Hanges als abergläubische Einbildungen bestritten haben, sind glücklich genug gewesen, solchen unschädlich zu machen. Allein, die Wurzel haben sie nicht ausrotten können; und Viele schämen sich nur, dasjenige jetzt öffentlich zu gestehen, was sie sich in ihrer Betrachtung heimlich selbst beichten. Sollte aber dieser Hang nicht eine höhere Ursach haben? Die Rosse sind weich im Maule, damit sie den Zaum vertragen. Und wir haben vielleicht diesen Hang, um zu weisen Absichten geleitet zu werden. Stellen Sie sich einmal vor, daß wir ihn nicht hätten; daß wir einen Knorpel im Gehirn

hirn hätten, der sich blos durch mathematische Beweise behandeln liesse; sollten wir dann wol diese glücklichen, zärtlichen, weichlichen und leichtgläubigen Empfindungen haben, welche so vieles zu unsrer Wollust beytragen? Entweder wir müßten Alles bis auf den Grund einsehen können; und diese Foderung ist ungereimt: oder wir sind glücklich, daß wir uns leichter und sanfter beruhigen lassen. Freylich ist dieser Hang sehr bequem, den Aberglauben zu unterstützen. Aber die natürliche Liebe, die Gütigkeit, die Großmuth sind eben so sehr zu mißleiten. Sie wissen dieses selbst, und haben sie nicht verflucht. O, der Mensch ist ein allerliebstes, wunderliches Ding. Er ist der Herr und der Narr aller seiner Mitgeschöpfe. Wir haben Vermuthungen und Systeme über seine Bestimmung. Jetzt sehe ich nur auf sein Verhältniß in diesem

Digitized by Google

sem Leben; in der Reihe, worin ich ihn mit meinen Augen sehe; und da finde ich durch die Erfahrung, daß er auf mancherley Art geleitet und gebändigt werden muß.

Noch eine wichtige Betrachtung, mein wertheſter Herr Vicar, muß ich Ihnen vorlegen, und ich bitte Sie inſtändigſt, ſolche in ihrem ganzen Umfange bey Sich ſelbſt zu überdenken. Glauben Sie, zum Exempel, daß die natürliche Religion einem Prieſter die vollkommene politiſche Heiligkeit, worauf alle Völker einmüthig verfallen ſind, mittheilen werde? Jeder Menſch iſt dem andern durch einen Vernunftſchluß heilig. Reichs- und Landſtände ſind durch beſondere Verträge und Geſetze in ihrem Amte geheiligt. Beyde aber ſind gegen die Macht gewaltſamer Fürſten nicht ſicher geblieben. Den Stand

des

Digitized by Google

des Priesters aber hat man weit mehr gefürchtet und geschont. Das Volk hat diesem Stande einen besondern heiligen Charakter zugeeignet; und Gott mag dieses zum Besten und zur mehrern Sicherheit der Menschen gar weislich verordnet haben. Wenigstens halte ich es für höchstnothwendig, daß Wahrheit und Vorurtheil, und alles, was sie sonst wollen, sich vereinigen, um die politische Heiligkeit, das göttliche Merkmal der Unverletzlichkeit und die größte Ehrfurcht diesem Stande zu erhalten.

Sehen Sie einmal die Staaten an, woraus Thomasius und seine Nachfolger einen Theil dieser Wahrheit, oder dieses wichtigen Vorurtheils, wenn Sie wollen, verbannt haben. Die Bischöfe, Domkapitularen, Canonike und andre dieser Art Geistliche, haben mit ihrem schwarzen

Kleide

Digitized by Google

Kleide den Charakter ihres Standes abgelegt. Man fürchtet sie nicht mehr, als andre Weltliche. Der Pfarrer ist ein unbedeutender und geplagter Hauswirth geworden. In einigen Ländern hat sogar der unbedachtsame Staatsmann dem Fürsten die Verwaltung der geistlichen Einkünfte übertragen, und diesen zum Herrn über ihr Brod und ihre Stimme gemacht. Das Heiligthum der gesunden Vernunft, worauf sich die weltlichen Stände stützten, ist verschwunden; und es ist ein Glück, daß der Fürst gerecht ist. Wenn er es nicht wäre, Niemand würde ihn binden. Treten Sie nun mit Ihrer natürlichen Religion hinzu; verwandeln Sie die ganze Geistlichkeit in ordentliche Menschen; schwächen Sie in dem grossen Haufen die Meynung, daß der Heilige Geist auf eine besondre Art in ihnen wohne; beruhigen Sie damit den Fürsten wider Himmel und



319996B
Digitized by Google

Hölle, Unruhen und Empörungen: was meynen Sie, sollte daraus wol ein grosser Vortheil zu erhalten seyn? Gewiß, die Reformation hat den katholischen Fürsten wohl gedient, aber die katholische Religion dienet noch immer den lutherischen Unterthanen. In dieser Religion hat sich die politische Heiligkeit des geistlichen Standes besser erhalten. Der zweyschneidige Schluß, daß man keinen Staat im Staate dulden müsse, welcher in seinem unbestimmten Umfange eben so schädlich als glücklich gebraucht werden kann, hat sie noch nicht unterdrückt. Die bischöflichen und landesherrlichen Rechte sind zwar, wie billig, auf ein Haupt vereinigt, aber glücklicher Weise nicht so durch einander gemischt, daß man nicht immer noch die verschiednen Aemter, den Oberaufseher und den Herrn, von einander unterscheiden könnte. Und diejenigen bringen

Digitized by Google

gen einen Fluch über das menschliche Geschlecht, welche der Geistlichkeit ihr politisches Heiligthum, welches sich nicht anders, als auf eine göttliche Offenbarung zulänglich gründen kann, entreissen. Seitdem der Fürst seine beständige Miliz erhalten, darf man eben nicht befürchten, daß die Geistlichkeit das Ansehen, welches wir ihr geben müssen, mißbrauchen könne.

Laß den Mufti einen Bösewicht seyn, sagte mir einstmals ein türkischer Staatsmann, aber falle vor ihm in den Staub, wenn du ein Unterthan des Großsultans bist. Dieser und seine Geistlichkeit ist der einzige heilige Fels, hinter welchem du dich verbergen kannst, wenn dich der Tyrann suchet. Höret dich Gott im Zorn, und erlaubt dir, den würdigen Geistlichen allein zu verehren, und den unwürdigen öffentlich zu verachten: so wirst du das politische

Heiligthum dieſes Standes ſchwächen. Der Tyrann wird ſeinen Unterſchied gern annehmen. Er wird den Prieſter, der dich vertreten ſoll, als einen Unwürdigen ſchelten, und ihn mit dieſer Entſchuldigung tödten, und dich hernach umbringen. —

So urtheilte ein Türke, der kein Donatiſte war; und die Kraft des göttlichen Worts von dem Wandel der Prieſter abhangen ließ. Wie würde es in Spanien und Portugall ſeit dem Verluſt ihrer Geſetze ſtehen, wenn die geiſtliche Gewalt den Ausbruch der Obermacht nicht hemmte? Dieſes ſagt Montesquieu. Und ich ſage nichts mehr, als daß die natürliche Religion uns dieſen groſſen Vortheil nicht gewähre, und daß es politiſche Verfaſſungen gebe, darin die ſchreckliche Inquiſition zu einem noth-

wen-

Digitized by Google

wendigen Uebel, zu einem heiligen Zaume des Despoten gereiche.

Nunmehr erwarten Sie vielleicht, daß ich die Vertheidigung der Wahrheit unsrer christlichen Religion übernehme. Allein, hier muß ich Ihnen aufrichtig gestehen, daß ich kein Theologe, sondern ein Rechtsgelehrter bin. Ich habe meine Betrachtungen blos so entworfen, wie ich glaube, daß sie ein unpartheyischer Mann, der von unsrer Religion nur etwas versteht, entwerfen könnte. Ich habe die Bedürfnisse einiger Arten von menschlichen Gesellschaften, und ihre Zufälle angesehen; ich habe die Krankheiten dieser grossen Staatsvereinigungen, sie mögen Monarchien, Aristokratien, Demokratien oder Tyrannien heissen, erwogen und daraus geschlossen, daß ihnen eine geoffenbarte Religion jederzeit nothwendig und heil-

sam gewesen. Hiernächst habe ich gefunden, daß die christliche Religion zu allen Absichten, welche eine Gottheit mit den Menschen haben kann, auf das vollkommenste hinreiche. Und daraus ziehe ich den Schluß, daß wir thöricht thun, ein so vollkommnes Band zu schwächen, oder wol gar zu zerreissen.

Schließlich bitte ich Sie, Ihrem Freunde, dem Herrn Rousseau, zu sagen, daß es einem grossen Geiste, der tausend Seiten an einer Sache entdeckt, sehr leicht sey, etwas wider die Meynung zu behaupten, und jede besondere Wahrheit einer untergelegten höhern Weltabsicht aufzuopfern, eben wie ein Held alle bürgerliche Rechte aufhebt, und einen Tempel mit Recht in Brand schließt, wenn er ihn am Siege hindert. Sagen Sie ihm, daß Arlaud sein schönes Gemählde von der Lede, ohnerach-

Digitized by Google

erachtet es der vollkommenste Ausdruck einer nackten Wahrheit gewesen, selbst wieder zerschnitten habe. Zeigen Sie hieraus, daß es auch ärgerliche Wahrheiten gebe, und daß man dasjenige ärgerlich nenne, was der Absicht der bürgerlichen Gesellschaft widerspricht. Schnell wird er vielleicht fragen, ob sich denn die Religion selbst den Absichten der bürgerlichen Gesellschaften unterwerfen sollte? und ob die Theorie der christlichen Religion nicht gerade das Gegentheil thue? Aber ich komme niemals zu Ende. Vielleicht antworte ich hierauf ein andermal. Bis dahin leben Sie wohl.

Osnabrück, d. 2. Nov. 1762. J. Möser.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google